

Simon Bosshard
Pfarrer

Bettenstrasse 19
8400 Winterthur
Tel. 078 824 58 10
Fax 052 222 87 25

simon.bosshard@reformiert-winterthur.ch
www.refkircheveltheim.ch

Predigt am 3. Juli 2022 zu Ezechiel 18: «Nicht bitter werden, sondern das Leben wählen!«

Ezechiel 18, Ausschnitte (1-4.19-20a.21-23.30-32)

1 Und das Wort des HERRN, erging an mich: 2 Was soll das bei euch, dass ihr diese Redensart braucht auf Israels Boden: Die Väter essen saure Trauben und den Söhnen werden die Zähne stumpf? 3 So wahr ich lebe, spricht der HERR, diese Redensart sollt ihr nicht mehr verwenden in Israel! 4 Seht, alle Menschenleben gehören mir! Das Leben des Vaters wie das Leben des Sohns - mir gehören sie! [...]

19 Ihr aber werdet sagen: Warum trägt nicht auch der Sohn die Schuld des Vaters? – Nun, der Sohn hat nach Recht und Gerechtigkeit gehandelt, hat alle meine Satzungen gehalten und danach gehandelt; er wird am Leben bleiben! 20 Der Mensch, der sündigt, der muss sterben! Ein Sohn trägt nicht die Schuld des Vaters, und ein Vater trägt nicht die Schuld des Sohns. [...]

21 Wenn aber der Ungerechte sich abkehrt von all seinen Sünden, die er begangen hat, und alle meine Satzungen hält und nach Recht und Gerechtigkeit handelt, wird er am Leben bleiben, er muss nicht sterben. 22 Alle seine Vergehen, die er begangen hat, werden ihm nicht angerechnet; der Gerechtigkeit wegen, die er geübt hat, wird er am Leben bleiben. 23 Habe ich etwa Gefallen am Tod eines Ungerechten?, spricht Gott, der HERR.-Nicht vielmehr daran, dass er zurückkehrt von seinen Wegen und am Leben bleibt?

30 Darum werde ich einen jeden von euch nach seinen [eigenen] Wegen richten, Haus Israel! spricht Gott, der HERR. Kehrt um und wendet euch ab von all euren Vergehen, dann werden sie euch nicht Anstoss zur Verschuldung! 31 Werft all eure Vergehen von euch, mit denen ihr euch vergangen habt, und schafft euch ein neues Herz und einen neuen Geist! Warum denn wollt ihr sterben, Haus Israel? 32 Ich habe kein Gefallen am Tod dessen, der sterben muss!! Kehrt um und bleibt am Leben!

Liebe Gemeinde

Das Bittere ist bekanntlich nicht nur ein Geschmack, sondern auch ein Gefühl.

Bittere Erfahrungen gehören zum Leben:
Wenn uns Ungerechtigkeit begegnen.
Wenn jemand uns in schlimmer Weise kränkt,
Wenn wir zurückgewiesen werden.

Wenn wir nicht die Anerkennung erhalten, die wir uns wünschen. Von den Eltern – von Freunden oder vom Partner – von den eigenen Kindern.

Wenn wir oder jemand, der uns nahesteht, schwer krank wird und wir vielleicht Monate oder Jahre ihn pflegen.

Wenn wir einen geliebten Menschen verlieren.

Wenn unsere Hoffnung, für die wir gekämpft und uns mit unserer ganzen Existenz investiert haben, sich nicht erfüllt.

Wer zu viele bittere Pillen schlucken muss, dem droht Verbitterung.

Dann breitet sich Bitterkeit aus und vergiftet das Herz und den Geist.

Macht die Sinne stumpf, bis Menschen kaum noch etwas anderes wahrnehmen als nur das eigene Übel.

Auch die Israeliten kennen dieses Gift **«Die Väter haben saure Trauben gegessen und den Söhnen sind davon die Zähne stumpf geworden.»** Kurz: Die Alten haben es verbockt und nun müssen wir es ausbaden. Gott bestraft uns für die Sünde unserer Vorfahren. Heisst es nicht sogar in den Zehn Geboten: *«denn ich, der HERR, dein Gott, bin ein eifersüchtiger Gott, der die Schuld der Vorfahren heimsucht an den Nachkommen bis in die dritte und vierte Generation, bei denen, die mich hassen»* (Ex 20,5)

Was für eine bittere Erkenntnis!

Ja, die Israeliten haben Schlimmes erlebt.

Die Belagerung ihrer Hauptstadt durch die übermächtigen Babylonier.

Der Fall Jerusalems, die Entweihung und Plünderung ihres Allerheiligsten, des Tempels, die Deportation des Königs und das Exil von Teilen der Bevölkerung.

Zerschlagen, gedemütigt, ganz und gar ohnmächtig

Und das alles vor den Augen Gottes.

Ich stelle mir vor: Die Stimmung in einer der vielen Familien in einer **Flüchtlingsunterkunft** in Babylon beim gemeinsamen Abendessen. Wie die Kinder das Schweigen der traumatisierten Eltern endlich durchbrechen und fragen: «Warum konnte all das passieren? Was ist da falsch gelaufen? Was habt ihr da gemacht?»

Und ich stelle mir vor, dass die Eltern zunächst schweigen. Dann aber holen sie aus und erzählen, von ihren Eltern und deren Eltern, vom Verlust des Glaubens an den *einen* Gott und der Vergötterung Macht und Reichtum. Vom Verlust des Zusammenhalts in der Gesellschaft und von der Missachtung der Gebote. Ach ja, sagen sie, der Schutz der Witwen und Waisen und der Fremdlinge.

Aber, sagen sie, es ist nicht unsere Schuld. Wir sind doppelte Opfer. Opfer der Verfehlungen der Väter – und der Gewalt der Eroberer: **«Die Väter haben saure Trauben gegessen und den Söhnen sind davon die Zähne stumpf geworden.»**

Die Kinder am Tisch insistieren, haken nach, werden vielleicht gar wütend: Macht ihr es euch nicht zu einfach? Die Eltern aber bleiben dabei: Schluss! Aus! Amen! So steht es geschrieben.

Und nun ist es zurück, das Schweigen im Raum und das Starren in die Leere.

Bitterkeit ist ein heimtückisches Gift. Es wirkt meist langsam.
«Bitter», das hat mit etymologisch mit «Beissen» zu tun.
Die Lippen aufeinandergedrückt, die Zähne zusammengebissen, vielleicht über Monate und Jahre. Bis sich die Bitterkeit schliesslich in die Gesichter frisst.

Vielleicht kennen wir diese Bitterkeit ja auch aus unserem Umfeld. Oder bei uns selber. Dass da alte Verletzungen sind in unserem Allerheiligsten, unserem Herzen. Und dass es sicherer scheint zu schweigen.

Als Pfarrer erlebt man da und dort Abdankungen, bei denen deutlich wir – manchmal ganz offensichtlich und manchmal gewissermassen subkutan – dass da Schicksale und Schuldgeschichten weitergegeben werden an die nächste Generation.

Ich stelle mir vor, dass auf einmal eine neue Stimme ertönt am Abendtisch. Sie durchbricht das bittere Schweigen in den Wohnungen und Unterkünften der Israeliten in Babylon.

Die Kinder berichten, wie in den Strassen wieder der Prophet umhergeht, Ezechiel. Sein Name bedeutet: «Gott möge stärken.» Und sie berichten, wie seine Worte tatsächlich von ungeheurer Kraft sind.

Er selbst habe im Namen von Gott gesprochen: *«So wahr ich lebe, [spricht Gott] diese Redensart sollt ihr nicht mehr verwenden im Volk Israel!»*

Hört also, ihr Eltern, vergesst diesen Spruch. Er taugt nicht mehr!
So spricht der Prophet im Namen Gottes:
Ich sage euch jetzt mal, wie es zwischen Gott und euch steht:
Es hängt nämlich von euch ab.
Es hat nichts mit euren Eltern zu tun – und nichts mit den alten Geschichten.
Jede und jeder ist selber verantwortlich.
Darum: **Kehrt um und damit: kehrt zurück ins Leben!**

Und die Eltern hören zu.
Wenn das stimmt, sagt der Vater,
Dann nehme ich das mit der Umkehr ernst: Ich lasse den Kopf nicht mehr hängen und den Glauben auch nicht. Ich will umkehren. Ich will neu lernen, was es jetzt in dieser Krise, heisst, zu glauben und zu leben!
Und die Mutter fragt vorsichtig: Meint ihr, dass das mit der Umkehr auch ganz wörtlich gemeint sein könnte: Dass wir doch einmal zurückkehren ins Land der Mütter und Väter?

Die Kinder spüren: Das Wort der Hoffnung hat die Kraft, die Bitterkeit aufzulösen.

Liebe Gemeinde. Ezechiel predigt gegen die drohende Verbitterung und Demoralisierung Israels an. Die Lage ist hoffnungslos, die Väter sind schuld. Wir sind Opfer.

1. Mit grosser Vehemenz muss darum Ezechiel das Sprichwort für ungültig erklären. Er verkündet seinen Adressat:innen nichts weniger als die **Befreiung von den Altlasten** früherer Generationen.

2. Zugleich erspart er ihnen die Konfrontation mit dem eigenen Vergehen nicht. Der bittere Klang des Sprichworts deutet an, dass die Israeliten Gefahr laufen, in der Opferrolle stecken zu bleiben. Aufgepasst, das ist nun eure Verantwortung!

3. Deshalb postuliert der Prophet in einem dritten Schritt die Befreiung des Einzelnen nicht nur von der Last der Väter, sondern auch von der Last der eigenen Vergangenheit – und zwar durch die Möglichkeit der Umkehr.

Ihr müsst keine Opfer bleiben, weder Opfer eurer Vorfahren noch Opfer eurer eigenen Geschichte! Wendet euch Gott zu. Er führt euch vom Tod ins Leben.

Das ist die Botschaft von Ezechiel und hier, fast ohne, dass wir es merken, erklärt der Prophet nicht nur das Wort mit den sauren Trauben für ungültig, sondern auch ein zweites. Es ist das **Wort vom Tod des Sünders**. Natürlich gibt es in der Tradition Israels die Überzeugung, dass es Vergehen gibt, mit denen Mensch sich quasi automatisch ausschliesst aus der Gemeinschaft mit Gott und den Menschen. Und wo daraus nicht weniger als der Tod folgt.

Ezechiel aber fragt zurück: Meint ihr wirklich, dass Gott den Tod des Sünders will? Will er nicht vielmehr das **Leben**: Ja, der Mensch – auch der Sünder – soll leben und nicht sterben!

Deshalb dieser kräftige Ruf zur Umkehr.

Erstaunlich ist, dass Ezechiel hier seinen Hörerinnen und Hörern zutraut, dass sie sich selbst ein neues Herz und einen neuen Geist schaffen. Im Kapitel 36 wird es dann anders sein (Hes 36,26), dort kommt der Prophet nochmals zu einer etwas anderen Einsicht: Er meint: Eigentlich kann *nur* Gott dieses neue Herz und diesen neuen Geist schaffen.

Aber hier, im 18. Kapitel, ist es eine leidenschaftliche Anrede an alle, die zuhören:: Jede und jeder einzelne kann und muss sich gerade in der Krise entscheiden, ob sie oder er trotz allem das **Leben** ergreifen will.

So ist dann dieser Text ein eindrückliches Beispiel dafür, welche Kraft in Krisen wachsen kann: Ja, sie führt geradezu zu einer geschichtstheologischen Neuinterpretation des Wirken Gottes.

So sind wir mit Ezechiel geistesgeschichtlich an einem Wendepunkt: Der Mensch ist mehr nur Opfer seiner Umstände – und er steht auch nicht einfach in der Schuld seiner Vorfahren. Es gibt eine Würde und eine Verantwortung jedes und jeder Einzelnen.

Auf dieser Basis – die etwa zeitgleich noch in anderen Gegenden der Welt entdeckt wird (vielleicht mögen wir an die von Karl Jaspers Ende des 2. Weltkriegs postulierte «Achsenzeit» denken) – auf dieser Basis fusst weitgehend unser Denken seit 2500 Jahren – und im Besonderen Projekt Aufklärung.

Liebe Gemeinde. Ist mit Ezechiels Entdeckung die Frage nach **der Schuld der Vorfahren** erledigt? Sind wir mit diesem erstaunlich modernen Gedanken des Propheten aus dem Schneider?

Nun, leider behält das Sprichwort, **das vor Gott** seine Gültigkeit verloren hat, in einem gewissen Sinn seine Wahrheit bis heute:

«Die Väter haben saure Trauben gegessen und den Söhnen sind davon die Zähne stumpf geworden.»

Was für ein treffender Kommentar beispielsweise zur Klimakrise. Ja, wir ernten tatsächlich, was unsere Väter (hier ist die männliche Form leider weitgehend zutreffend) gesät haben – und doch sind auch wir bereits wieder Vorfahren, Mütter und Väter und Grossmütter und Grossväter kommender Generationen.

Hat sich also gar nichts geändert?

Doch! In theologischer Weise sehr wohl:
Wir verstehen diese Krisen nicht als Strafe Gottes.
Sondern als Folge des menschlichen Handelns.

Dieses hat Konsequenzen. Wir wissen nämlich,
dass wir als Christinnen und Christen,
aber auch als Menschen umkehren können. Mit Gottes Hilfe.

Liebe Gemeinde,
in den vergangenen Monaten konnten wir immer lesen, wie schwer gerade junge Klimaaktivist:innen, die vor 3 Jahren so hoffnungsvoll aufgebrochen mit ihren Klimastreiks begonnen hatten. Müde, frustriert, ja, da und dort verbittert.
Und nicht selten bereit, nun zu drastischeren Mitteln zu schreiben

Angesichts unseres Textes werden wir diese Bitterkeit nicht verachten. Und sie doch auch ins Licht von Gott stellen. Jedem Menschen gilt die Einladung: Kehre um, wende dich Gott zu und bleibe lebendig!

A llerdings, liebe Gemeinde. Ich möchte nicht mit dem Klima enden, es bleibt uns wohl oder übel als Thema in den nächsten Jahren und Jahrzehnten erhalten. Und auch der Ukraine Konflikt bleibt uns leider erhalten.

Sondern mit einer allgemeinen und doch ganz konkreten Anregung, die ich «Prävention und Therapie gegen Bitterkeit in Krisenzeiten» nennen möchte.

Krisenzeiten, brüchige Zeiten, können wesentlich dazu beitragen, dass Menschen verbittern – aber sie können auch zu neuen Erkenntnissen verhelfen. Aus der Krise des babylonischen Exils lernen wir mit Ezechiel, dass Gott Menschen nicht in Sippenhaft nimmt. – Sein Ruf zur Umkehr, ist nicht eine Demütigung, sondern eine **grosse Befreiung!** Und nicht zuletzt eine Befreiung **aus der Spirale der Verbitterung.**

Die Prävention und Therapie gegen Verbitterung hat dabei quasi zwei Seiten, wie eine Medaille: Wenn auf der einen Seite der **Ruf zur Umkehr** steht, so ist es auf der anderen die Erinnerung an **Gottes Wirken.**

«Lobe den Herrn, meine Seele», so beginnt der Wochenpsalm 103.

«Lobe den Herrn, meine Seele!»

Wir dürfen von Neuem zu dieser alten Wahrheit umkehren:

Es gibt das Versprechen eines neuen Herzens und eines neuen Geistes:

Wenn wir als Menschen in Bitterkeit in uns gefangen sind.

Wenn wir uns nur noch um uns selbst drehen.

Oder nur noch die Schuld der anderen sehen.

Wenn wir uns langsam in der Opferrolle eingerichtet haben.

Dann klingt das Lob wie ein grosser Ruf zur Umkehr:

*«Lobe den Herrn meine Seele,
und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.
Der all deine Gebrechen heilt
Und dein Leben aus der Grube erlöst.
Der dich krönt mit Gnade und Erbarmen.»*

Was für starke geradezu therapeutische Worte gegen Bitterkeit!

Und dann, typisch für eine Therapie, folgt auch eine Exposition. Es ist ja noch nicht alles gut und der Text, der nun folgt, ist darum auch eine Herausforderung. Vielleicht vermag er uns mit seiner gewaltigen Dosis Hoffnung stärken, so dass das Bittere einem Vertrauen weicht.

*«Der dich mit gutem sättigt dein Leben lang
Einem Adler gleich erneuert sich deine Jugend
Taten der Gerechtigkeit vollbringt er, Gott,
Und Recht für alle unterdrückten.
Lobe den Herrn meine Seele.»*

AMEN

Massgebliche Anregungen aus: Ann-Sophie Wetzer. Zurück in die Zukunft. 3. Sonntag nach Trinitatis. Homiletische Monatshefte, 2021/22, Heft 8, Mai 2022. S. 409-418.